

Neue Zürcher Zeitung

Fehler an Fachprüfung in Zürich: Die Prüfungskommission wirft Teilnehmerinnen Betrug vor, mehrere legen Beschwerden ein

Testfragen wurden an der Fachprüfung für Direktionsassistentinnen versehentlich zu früh publiziert.

Raffaella Angstmann

03.05.2022, 17.04 Uhr



Zwei Frauen wehren sich gegen den Entscheid einer Prüfungskommission des Kaufmännischen Verbands Schweiz – und bekommen recht.

Christian Beutler / Keystone

Was würde man vor einer Prüfung nicht alles geben, um die Antworten auf die

Testfragen vorab vorbereiten zu können? Besonders dann, wenn es um die berufliche Zukunft geht?

Einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Prüfung für Direktionsassistentinnen bzw. Direktionsassistenten mit eidgenössischem Fachausweis ist vergangenes Jahr genau das durch Zufall ermöglicht worden: An der HSO Wirtschaftsschule in Zürich Oerlikon sind am ersten Prüfungstag im System bereits die Prüfungsfragen des darauffolgenden Tages publiziert worden. Der Fehler wurde nicht sofort entdeckt – und so konnten Teilnehmer die Fragen des zweiten Tages kopieren und sich darauf vorbereiten.

Die Prüfung fand am 11. und 12. Oktober 2021 an mehreren Standorten in der Schweiz statt – auch in Zürich Oerlikon. Der technische Fehler trat nur in Zürich auf. Nach ein paar Stunden wurde das Problem behoben, aber der Schaden war schon angerichtet. Einige hatten die Fragen bereits angeschaut. Doch wer wagte den Blick auf die fälschlicherweise publizierten Testfragen und wer nicht?

Betrugsvorwürfe nehmen zu

Der Kaufmännische Verband Schweiz schreibt auf Anfrage, dass es aufgrund eines «technischen Fehlers an einem Prüfungsort» zu einem Betrugsversuch einzelner Kandidatinnen und Kandidaten gekommen sei. Diese seien deswegen von der Prüfung ausgeschlossen worden.

So auch die 30-jährige Jasmin Waser und die 28-jährige Eveline Huber (Namen geändert) aus der Deutschschweiz. Sie hätten nicht einmal eine Erklärung bekommen für den Entscheid, sagt Waser. Zudem seien sie nicht, wie rechtlich vorgesehen, vor dem Entscheid angehört worden. Sie und weitere Betroffene warfen daraufhin der Prüfungskommission vor, sie zu Unrecht ausgeschlossen zu haben. Waser und Huber holten sich rechtliche Beratung und fochten den

Prüfungsausschluss an.

Erst nach Einreichen der Beschwerde erhielten die beiden eine Erklärung für ihren Ausschluss: Der Zeitpunkt der Erstellung und jener der Speicherung eines Dokuments mit ihren Prüfungsantworten hätten zu nahe beieinander gelegen. Die erreichten Punkte seien innerhalb der Erstellungszeit gar nicht möglich. Waser erklärt, dass sie in ihrer Eile in der Vorlage gearbeitet und das Dokument erst am Ende unter einem neuen Namen gespeichert habe. So entstand ein neues Dokument. Deswegen habe es so ausgesehen, als habe sie die Fragen vorbereitet.

Sie habe am ersten Prüfungstag gestaunt, als nicht nur die Aufgaben und Fragen des Prüfungsteils 1, sondern auch jene der Teile 2, 3, 4 und 5 aufgeschaltet gewesen seien, erinnert sich Waser. Ihr selbst habe ohnehin die Zeit zum Nachschauen gefehlt.

Waser und Huber waren mit ihrem Rekurs erfolgreich. Ihre Prüfungen wurden nachträglich ausgewertet, und beide haben bestanden. Die Prüfungsinstanz konnte beiden keinen Betrug nachweisen, hält aber dennoch weiterhin an der Vermutung fest, wie einem Schreiben an die Teilnehmerinnen zu entnehmen ist: «Die Prüfungskommission kann (. . .) nicht nachvollziehbar belegen, dass ein unberechtigter Zugriff auf die elektronische Prüfungsdatei und eine Bearbeitung vor der eigentlichen Prüfung erfolgt sind (es sprechen lediglich recht deutliche Indizien für ein unredliches Verhalten, ein voller Beweis ist aber nicht möglich).»

Wenn Prüfungskommissionen «übereifrig» von Betrug ausgehen würden, diene das weder der Sache noch der Bildung, sagt die Rechtsanwältin Senta Cottinelli, die Waser und Huber bei ihrer Beschwerde vertreten hat. Cottinelli befasst sich mit vielen Bildungsrechtsfällen. «Seit Anfang der Pandemie beobachte ich eine Tendenz, dass immer mehr Studenten unter Generalverdacht stehen.» Zurzeit betreue sie vier solche mutmasslichen Betrugsfälle, kein Einziger davon habe

einen Betrug begangen.

Es liege sicherlich auch daran, dass viele Prüfungen online oder kurzfristig anders durchgeführt würden. Die Anwältin bemängelt, dass viele Umstellungen auf Online-Prüfungen an den Schulen nicht durchdacht seien. «Sobald etwas vermeintlich unsauber erscheint, wird schnell von einem Betrugsversuch ausgegangen, statt dass man die Gesamtsituation hinterfragt.»

Während der Pandemie wurden mehrere Betrugsvorwürfe im Zusammenhang mit Prüfungen an Universitäten und Hochschulen publik. In dieser Zeit mussten viele Prüfungen online durchgeführt werden. Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) hat im Jahr 2020 148 Disziplinarverfahren gegen Studentinnen und Studenten eröffnet. Dabei setzte die ZHAW auf eine umstrittene Überwachungssoftware. Viele der Beschuldigten gaben zu, bei den Semesterprüfungen geschummelt zu haben.

An der Universität Zürich wurden im selben Jahr 190 Disziplinarverfahren eröffnet wegen mutmasslichen Betrugs. Insgesamt wurden dort 40 000 Online-Prüfungen durchgeführt.

Fünf Beschwerden eingereicht

Insgesamt 327 Personen haben die Prüfung für Direktionsassistentinnen abgelegt. Gegen den Entscheid der Prüfungskommission zum Prüfungsausschluss sind beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) fünf Beschwerden eingegangen. Unter den Beschwerdeführern könnten auch Personen sein, die nicht bestanden haben. Auch sie können das Prüfungsergebnis anfechten. Zu laufenden Verfahren mache man keine Angaben, schreibt der Kaufmännische Verband Schweiz. Er gibt an, die nötigen Massnahmen ergriffen zu haben, damit sich ein solcher Vorfall dieses Jahr nicht

wiederholen kann. Ab 2023 soll es pro Landesteil zudem nur noch einen zentralen Prüfungsort geben.

Trotz bestandener Prüfung hat die Geschichte für Jasmin Waser einen bitteren Nachgeschmack: Sie könne sich nicht über das Diplom freuen, sie sei um ihre Freude betrogen worden, sagt sie. Die unrechtmässige Beschuldigung habe bei ihr Wut, Frustration sowie Enttäuschung hinterlassen – und sie viel Geld gekostet. Ihre Karrieren litten allerdings nicht darunter: Waser und Huber fanden noch während des laufenden Verfahrens Stellen als Direktionsassistentinnen für die Geschäftsleitungen von weltweiten Konzernen.

Passend zum Artikel

Fast 150 Studenten sollen bei den Online-Prüfungen der ZHAW geschummelt haben

12.12.2020



Online-Prüfungen an Hochschulen: An dieser Schweizer Universität werden Studenten von der eigenen Webcam überwacht

14.01.2021



Überwachung von Studenten: Nun nimmt die Zürcher Datenschutzbeauftragte die umstrittene Software der ZHAW unter die Lupe

05.07.2021



Neueste Artikel >